

Projekt ICONET Good Practice

FOTOSTORY Fähigkeiten und Stärken sichtbar machen. Ein Konzept zum informellen Lernen im Betriebspraktikum

Kurzfassung

Die FOTOSTORY ist eine Methode, die das informelle Lernen von Schülerinnen und Schülern im Bereich ihrer Arbeitserfahrungen im Betriebspraktikum sichtbar machen möchte. Die FOTOSTORY eignet sich für Gruppen, insbesondere für Klassen der Stufen 8 bis 10. Die Jugendlichen dokumentieren ihre Tätigkeiten, ihr Arbeitsumfeld, den Betrieb mit evtl. den Arbeitsbereichen, einzelne Arbeitsschritte und Ergebnisse mithilfe einer Digitalkamera. Die Fotos, die während des Betriebspraktikums aufgenommen wurden, bilden die Grundlage für eine Präsentation vor den Mitschülern. Die Fotos vermitteln anschaulich, welche Fähigkeiten, Stärken und Kompetenzen die Jugendlichen besitzen und wie sie diese erworben haben. Sodass die Jugendlichen in der Lage sind, auch gegenüber Dritten, z.B. im Bewerbungsgespräch, die eigenen Stärken überzeugend darzustellen.

Ausgangssituation

Unbeabsichtigtes Lernen findet nicht nur in informellen Bezügen, sondern ebenso im schulischen – sprich in formalen – Lernsituationen statt. Wir richten den Blick darauf, was die jungen Menschen als für sie selbst bedeutsam einschätzen und überschreiten damit die Grenzen des vorhersehbar Formalen. Indem wir mit der Methode FOTOSTORY Jugendliche anregen über ihre Art des Lernens nachzudenken, befähigen wir sie, ihre individuellen Lernwege, ob absichtsvoll oder beiläufig, wahrzunehmen und zukünftig selbst zu steuern.

Für die FOTOSTORY wählten wir den Bereich der Berufsorientierung, konkret das obligatorische Betriebspraktikum, das alle Schülerinnen und Schüler der 8. bis 10. Klassen an allgemeinbildenden Schulen absolvieren. Wir betreten mit dem Betrieb einen Lernort, der eine Fülle informeller, nicht planbarer Lernmöglichkeiten bereit hält. Im Betrieb ist, anders als in der Schule, ein handlungsorientiertes Lernen gefordert. Ebenso bedarf es für die Arbeit im Team soziale Fähigkeiten, die während des Praxiseinsatzes gefordert und in dieser echten Anforderungssituation geübt werden können.

Im Betriebspraktikum, ein Baustein der Berufsorientierung an Schulen, sollen Jugendliche erste Erfahrungen in der Arbeitswelt sammeln. Sie sollen einerseits verschiedene Berufe kennenlernen und ihre Berufswahl prüfen, und andererseits sollen Jugendliche ihre persönlichen und sozialen Fähigkeiten erkennen und erproben.

Um diese anvisierten Ziele zu erreichen, bedarf es einer zielgerichteten Vorbereitung und sorgfältigen Nachbereitung des Praktikums. Nicht selten bleiben in der Praxis die Vor- und Nachbereitung auf organisatorische Belange beschränkt. Mit der FOTOSTORY stellen wir ein pädagogisches Konzept vor, mit dem die Lernchancen des Betriebspraktikums gehoben werden können.

Die FOTOSTORY eignet sich für Schülerinnen und Schüler ab der 7. Klasse für den Einsatz im Betriebspraktikum. Erprobt wurde die FOTOSTORY in Haupt- und Realschulklassen der Stufen

8 und 9. Das Konzept kann fächerverbindend eingesetzt werden, z. B. mit den Fächern Deutsch, Medien, Technik, Informatik.

Ziele

Die FOTOSTORY möchte Jugendliche dazu anregen, sich mit ihren Mitschülern über ihre Erfahrungen im Praktikum auszutauschen. Sie sollen ihre Erfahrungen beschreiben, reflektieren und anderen davon erzählen.

Desweiteren sollen die Jugendlichen, als ein Ergebnis ihres Reflexionsprozesses, ihre eigenen Fähigkeiten und Stärken realistisch einschätzen lernen. Sie sollen befähigt werden, ihren Weg des Lernens zu beschreiben. Die Jugendlichen sollen auch gegenüber Dritten, z.B. im Bewerbungsgespräch plausibel darlegen können, welche Fähigkeiten sie besitzen und wie sie die Kompetenzen erworben haben.

Im Gegenzug erfahren potenzielle Ausbildungsbetriebe mehr über die Bewerber. Sie können sich ein umfassenderes Bild machen und die Eignung besser abschätzen. Insbesondere für Jugendliche mit geringen Schulleistungen ergeben sich Chancen auf einen Ausbildungsplatz, wenn sie über ihre Arbeitserfahrungen und Kompetenzen glaubhaft berichten können.

Vorgehen

Die Anforderung für uns bestand darin, eine Methode zu entwickeln, die für Jugendliche attraktiv ist, mit der sie schnell vertraut sind, die ihnen Spaß macht. Die FOTOSTORY setzt zum Einen auf den Einsatz von technischen Geräten wie digitale Kamera und Computer, mit denen Jugendliche täglich umgehen. Zum Anderen bietet das Fotografieren kreative Gestaltungsspielräume. Die FOTOSTORY verbindet somit Aktivitäten aus der Freizeit mit dem schulischen Curriculum. Was lag daher näher, als das Mobiltelefon für dieses Projekt als Aufnahmegerät zu nutzen? Leider verfügte, entgegen unserer Erwartung, nicht jeder Schüler über ein Mobiltelefon mit Kamerafunktion, so dass wir auf den Einsatz des Handys verzichteten. Es sollte sichergestellt sein, dass alle Schüler/innen über eine Kamera während der gesamten Praktikumszeit verfügen.

Die Schülerinnen und Schüler fotografieren selbst im Betrieb ihre Tätigkeiten, Zwischenergebnisse, Produkte und das Arbeitsumfeld. Auch die Betreuer in den Betrieben und Kollegen können einbezogen werden und den Praktikanten beim Arbeiten fotografieren. Die Jugendlichen bedenken bereits bei der Auswahl des Motivs, wie sie ihre Fähigkeiten mithilfe der Fotos für sich und andere sichtbar machen. Auf Arbeitsblättern halten die Jugendlichen ihre Notizen zu den einzelnen Arbeitsschritten fest. Denkbar wäre an dieser Stelle auch ein Lerntagebuch, um den Ablauf eines Arbeitstages zu dokumentieren. Es entsteht eine FOTOSTORY: ein digitales Tagebuch mit einem Fotoalbum, kurzen Filmen über das Praktikum.

Am Ende des Praktikums umfasst ihre Sammlung eine beträchtliche Anzahl von Fotos, die ihre praktischen Erfahrungen widerspiegeln. Die Fotos, Arbeitsblätter und andere Materialien werden in einem Portfolio gesammelt. Das Portfolio ermöglicht nicht nur den Jugendlichen, ihre Lernschritte nachzuvollziehen, es ist auch ein aussagekräftiges Mittel, um im Bewerbungsgespräch die eigenen Fähigkeiten gegenüber Dritten zu illustrieren.

Nach Abschluss des Praktikums werden die Jugendlichen aufgefordert, ihre Präsentation im Rahmen des Unterrichts vorzubereiten. Sie wählen etwa fünf aussagekräftige Fotos aus, anhand dessen sie ihren Mitschülern ihre FOTOSTORY erzählen.

In der Auswahl geeigneter Fotos sehen wir den Kern der Methode. Darüber aus einer Fülle von Fotos zu entscheiden, welche Motive genau das abbilden und illustrieren, was der Jugendliche erzählen möchte, ist der eigentliche Reflexionsprozess. Der Jugendliche muss dafür implizite Kategorien bilden, welche Bilder sich eignen und aussagekräftig sind. Im günstigsten Fall ist es möglich, anhand der ausgewählten Fotos die dahinterliegenden Kategorien, die der Jugendliche gebildet hat, zu erkennen.

Wesentlich für den Erfolg der FOTOSTORY ist die Vorbereitung der Präsentation, deshalb sollte dafür ausreichend Zeit zur Verfügung stehen und individuell beraten werden. Anregende Fragen zu jedem Foto sollen die Jugendlichen unterstützen, über die persönlich wichtigen Erfahrungen zu sprechen: Was genau hast du gemacht? Was hast du dabei gelernt? Welche Fähigkeiten brauchtest du dazu?

Erprobt wurde die mündliche Vortragsform vor der Klasse mit fünf ausgewählten Fotos, die an eine große Wandfläche projiziert wurden. Unterstützende Fragen im Anschluss an den Vortrag können eine Diskussion zwischen allen Jugendlichen befördern: Was war neu für dich? Was hat besonders Spaß gemacht und warum? Was kannst du nun besser als zu Beginn des Praktikums?

Die Präsentation kann auch umfangreicher ausfallen, wenn am Rechner eine Datei mit einer Präsentationssoftware vorbereitet wird. In die Präsentation können dann auch Filme, Bildunterschriften und anderes Material eingefügt werden. Der ausschließlich mündliche Vortrag mit projizierten Fotos entfaltet gleichermaßen die angestrebten Wirkungen. Wir empfehlen, sich in einer Gruppe auf eine Vortragsform zu beschränken.

Die Präsentation mit den aufgearbeiteten Fotos ist Teil der Praktikumsmappe (Portfolio). Diese kann von den Jugendlichen später für die eigene Darstellung bei Bewerbungsgesprächen genutzt werden.

Kategorien bilden, welche Bilder sich eignen und aussagekräftig sind. Im günstigsten Fall ist es möglich, anhand der ausgewählten Fotos die dahinterliegenden Kategorien, die der Jugendliche gebildet hat, zu erkennen.

Wesentlich für den Erfolg der FOTSTORY ist die Vorbereitung der Präsentation, deshalb sollte dafür ausreichend Zeit zur Verfügung stehen und individuell beraten werden. Anregende Fragen zu jedem Foto sollen die Jugendlichen unterstützen, über die persönlich wichtigen Erfahrungen zu sprechen: Was genau hast du gemacht? Was hast du dabei gelernt? Welche Fähigkeiten brauchtest du dazu?

Erprobt wurde die mündliche Vortragsform vor der Klasse mit fünf ausgewählten Fotos, die an eine große Wandfläche projiziert wurden. Unterstützende Fragen im Anschluss an den Vortrag können eine Diskussion zwischen allen Jugendlichen befördern: Was war neu für dich? Was hat besonders Spaß gemacht und warum? Was kannst du nun besser als zu Beginn des Praktikums?

Die Präsentation kann auch umfangreicher ausfallen, wenn am Rechner eine Datei mit einer Präsentationssoftware vorbereitet wird. In die Präsentation können dann auch Filme, Bildunterschriften und anderes Material eingefügt werden. Der ausschließlich mündliche Vortrag mit projizierten Fotos entfaltet gleichermaßen die angestrebten Wirkungen. Wir empfehlen, sich in einer Gruppe auf eine Vortragsform zu beschränken.

Die Präsentation mit den aufgearbeiteten Fotos ist Teil der Praktikumsmappe (Portfolio). Diese kann von den Jugendlichen später für die eigene Darstellung bei Bewerbungsgesprächen genutzt werden.

Ergebnisse und Wirkungen

Die Schüler/innen sind in der Lage, frei und umfangreich über ihre Erfahrungen im Praktikum zu sprechen. Die Fotos sind die Basis für ihre „Geschichte“. Zwischen Haupt- und Realschülern bestehen keine Unterschiede in der mündlichen Ausdrucksweise. Alle Beteiligten folgen interessiert den Vorträgen, da alle einen ähnlichen Erfahrungshintergrund hatten und sich vergleichbaren Anforderungen stellen mussten. Für die Jugendlichen ist die FOTOSTORY ein attraktives Vorgehen, das Praktikum zu reflektieren.

Zur Präsentation wählen die Jugendlichen auch weniger technisch gelungene Fotos aus, weil sie meinen, daran etwas anschaulicher erläutern zu können als an einem, nur für den Betrachter, perfekten Bild.

Im Bewerbungsgespräch heben sich Schüler/innen von den Mitbewerbern deutlich ab, wenn sie anhand von Fotos zeigen können, welche Tätigkeiten sie bereits ausgeführt haben. Wenn Sie darüber hinaus auch beschreiben können, welche Fähigkeiten sie in welchen Kontexten erworben haben, hinterlassen sie einen sehr positiven Eindruck bei den Ausbildungsbetrieben.

Erfahrungen und Tipps

1. Zum Fotografieren soll möglichst eine private Kamera oder das eigene Mobiltelefon mit Kamerafunktion verwendet werden oder den Jugendlichen eine Kamera geliehen werden. Von Einwegkameras raten wir jedoch ab, da
 - die Anzahl der Fotos auf maximal 27 Fotos begrenzt ist. Dadurch können die Schüler nur aus einer beschränkten Pool wählen. Die Reflexionsfähigkeit ist weniger gefordert.
 - die Qualität der Fotos unberechenbar und überwiegend schlecht ist. Die Schüler reagieren darauf mit Enttäuschung und sind kaum motiviert, diese Fotos anderen zu zeigen.
 - sehr kostenintensiv. Die Fotos müssen zunächst entwickelt und digitalisiert werden. Pro Film ist mit 8,- EUR zu rechnen.
2. Wichtig ist es, die verantwortlichen Lehrerinnen und Lehrer stark einzubinden. Sie kennen am besten die Rahmenbedingungen der Schule und die Möglichkeiten der Jugendlichen. Versuchen Sie niemals das Projekt als Schulexterne/r allein ohne Unterstützung der Lehrer durchzuführen.
3. Überlegen Sie bereits vorher, was Sie tun werden, wenn die Schüler nicht fotografieren, wenn sie die Kamera verlieren oder vergessen, wenn der Praktikumsbetrieb das Fotografieren untersagt.
4. Die Praktikumsbetriebe benötigen ausführliche Informationen über das Projekt, nur dann werden sie zustimmen, dass in ihrem Betrieb fotografiert werden darf.
5. Die FOTOSTORY eignet sich für einen fächerübergreifenden Unterricht:
 - Fach Deutsch: Was ist eine Erzählung aufgebaut, was gehört in eine Erzählung?
 - Informatik/ Medien: Wie erstelle ich eine Präsentation, wie bearbeite und integriere ich Fotos, Filme, Audiodateien? Wie sortiere ich Fotos in einer Datenbank?
6. Interessant erscheint die Idee eines Lerntagebuchs in Form eines E-Portfolios im Internet. Auf einer Lernplattform (Social Network Software) gestalten die Jugendlichen eine eigene Website, einschließlich mit Blog, Galerie, Kommentarfunktion etc.

Kosten und Ressourcen

- ▶ Alle Beteiligten sollten über eine Digitalkamera verfügen. Prüfen Sie, ob das eigene Mobiltelefon mit Kamerafunktion eingesetzt werden kann. Einige Medienstellen verleihen auch Digitalkameras im Klassensatz. Eine Mischung aus privaten Kameras, eigenem Mobiltelefon und geliehenen Kameras erweist sich dabei als realistisch.
- ▶ Beamer für die Projektion der Fotos
- ▶ Ausgedruckte Fotografien, am preisgünstigsten über Internetanbieter. Gute Erfahrungen wurden mit www.snapfish.de und www.dm-digifoto.de gesammelt.
- ▶ Eine Mappe zum Sammeln und Karton zum Aufkleben der Fotos
- ▶ 5 – 7 EUR pro Person

Kontakt

Ulrike Richter/ Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Deutsches Jugendinstitut e.V.
Außenstelle Halle
Franckeplatz 1
06110 Halle

Email urichter@dji.de
Internet www.dji.de/iconet
 www.iconet-eu.net